

und das Echo der Tat wecken. Besonders die Jugend möge spüren, daß sich hier einer aufrichtig und ehrlich ihrer annimmt, der sie aus ständigem Umgang kennt und in Sorge um ihre Zukunft liebt.

H. Gorski, S. J.

Das Unzerstörbare. Deutsche Erzähler der Gegenwart. Herausgegeben von Martin Rockenbach. (330 S.) Kempten 1947, Thomas-Verlag.

Unter einer Anzahl recht fragwürdiger Erzeugnisse stehen wenige lichtvollere Erscheinungen, auch sie, obwohl großen Namen zugehörig, nicht ohne Trübung. Literarisch am bemerkenswertesten ist wohl das Stück Reinhold von Walters: „Der Kalligraph“. Allen gemeinsam ist das Bemühen, dem Leser einen aufbauenden oder trostreichen Gedanken mitzugeben. Zweifellos soll die Kunst erziehen. Aber sie darf es sich nicht so leicht machen. Die Dichter wirken als Dichter immer noch mehr, als wenn sie vor Eifer Moralisten werden.

W. Barzel S. J.

Von deutscher Aufgabe und ihrem Verfall. Von Hermann Marte. (79 S.) München 1947, Schnell und Steiner.

Das sechste Bändchen aus der Schriftenreihe „Das andere Deutschland“ belegt an Hand vieler Zeugnisse den Irrweg der deutschen Geschichte von der europäischen und christlichen Sendung zum rücksichtslosen nationalen Egoismus und schließlich in die Katastrophe. Eine scharfe Frontstellung gegen die politische Richtung Bismarcks und Treitschkes tritt hervor. Unmittelbar unter dem Einfluß des Zusammenbruchs geschrieben, tragen die Ausführungen in ihrer Bewegtheit das Gepräge jener Stunden. Inzwischen hat sich zwar die Aufmerksamkeit mehr den konkreten Aufgaben des politischen Lebens zugewandt, ohne daß dadurch die allgemeinen Gesichtspunkte an Wert eingebüßt hätten.

M. Pribilla S. J.

Land und See der Griechen. Von Alfred Philippson. (40 S. mit 13 Abb.) Bonn. 1947, Dümmler. Kart. DM. 1.25.

In meisterhaft klarer Form wird die landschaftliche Natur Griechenlands und ihr Einfluß auf das Wirtschaftsleben und den Verkehr, auf die geschichtliche und kulturelle Entwicklung des Landes geschildert. Die Schrift führt so tiefer in das Verständnis des antiken und modernen Griechentums. Ein Büchlein für Altsprachler, Historiker und Erdkundler.

W. Irlenborn S. J.

Muße und Kult. Von Josef Pieper. (99 S.) München 1948, Kösel. DM 3.60

Unsere Zeit hat die Muße verlernt; sie kennt nur noch Erholung von der nutzbringenden Arbeit für neue Arbeit. Aber die wichtigsten Erkenntnisse und Werte kann der Mensch sich nicht erarbeiten, sondern muß sie demütig empfangen im Schweigen der Muße, der zweckfreien Bereitschaft. Fehlt sie, muß darum eine Kultur zugrundegehen; denn das unmittelbar Nützliche ist nicht das Wichtigste. Muße aber hat ihren Quell letztlich in der Feier; und wahre Feier — auch diese hat unsere Zeit trotz ihrer vielen Feste verlernt — entwächst nur dem Kult.

A. Brunner S. J.

Auf der anderen Seite. Von Wilhelm Vernekohl. (79 S.) Warendorf 1948, Schnell. Geb. DM 2.10

Vernekohl hat uns hier eine kleine Erzählung geschenkt, die Beachtung verdient, weil sie von einer erschütternden Lebensnähe ist und in ihr etwas eingefangen ist vom Schicksal des Menschen im letzten Kriege. Diese ergreifende Lebensgeschichte einer jungen Tänzerin — eine Art Totentanz in einem ganz besonderen Sinne! — inmitten von Krieg, Verwüstung, Untergang und Tod, von ihr selbst erzählt, gibt sich als ein einfacher und schlichter Erlebnisbericht, der in eine sparsame Rahmenhandlung hineinkomponiert ist. Hinter der Einfachheit des Berichtes aber spürt man, wie im Erzähler selbst eine innere und persönliche Anteilnahme nachzittert am Geschick dieses Mädchens, dessen Leben sich inmitten des Kampfes und des furchtbaren Rückzugs aus den Weiten Rußlands vollendet. Eine Kriegserzählung besonderer Art, die den Leser packt.

H. Gorski S. J.

Der tönernen Götze. Von Eugen von Boros. Roman. (334 S.) Aschaffenburg 1947, Paul Pattloch. Kart. DM 9.—

Von Boros schildert den Zusammenbruch des nationalsozialistischen Staates im Jahre 1945. Er bietet einen Erlebnisbericht des großen Trecks von Schlesien nach Oberbayern. Da werden all die Schreckensszenen wieder lebendig, die heute viele bereits vergessen haben. Allerdings darf man von diesem Buch nicht eine dichterische Gestaltung der Frage erwarten, die Deutschlands Schicksalsfrage geworden ist: der Vertreibung unseres Volkes aus dem Osten. Dazu haben wir noch zu wenig Abstand von den Dingen. Als Tatsachenbericht aus dieser Zeit aber wird das Buch nützlich sein.

A. Hüpgens S. J.